



BUSINESS UND EVENTS

Gastkommentar

Internet of Things – alle Machten Maschinen?



Industrie 4.0 und mit ihr die „Digitale Transformation“ halten unaufhaltsam Einzug. Keine Branche wird von den radikalen Veränderungen ausgenommen sein, die den gesamten Wertschöpfungsprozess vom Lieferanten bis zum Konsumenten betreffen. Und doch gibt es bisher lediglich bei der Automation in drei Viertel der heimischen Betriebe Ansätze zur Veränderung und das Bewusstsein, dass hier etwas getan werden muss.

Mag. Michael Stummer

Senior Manager bei Syngroup und verantwortlich für Digitale Transformation / Industrie 4.0 sowie Wissens-Management

Es sind nicht neue Maschinen, die die größten Veränderungen bringen werden, sondern neue Materialflüsse und Produktionssysteme. Die Digitalisierung bringt neue technische Möglichkeiten zur Steigerung der Prozesseffizienz durch die permanente Mensch-Maschine-Kommunikation. Im Internet der Dinge greifen die Ressourcen wie in einem Uhrwerk ineinander. Dieses passt sich dazu noch laufend an und findet die optimale Lösungen für Anforderungen, die sich ständig verändern. Eine vormals starre Massenproduktion „erlernt“ die Fähigkeit, mit gleicher Effizienz in Losgröße 1 zu produzieren. Werkzeuge und Materialien werden vorausschauend geplant aber auch kurzfristig in Echtzeit neu zugeordnet. Oftmals wechselnde Anforderungen der Kunden, immer kürzere Produkt-Lebenszyklen, kurz die Volatilität des Marktes findet ihre Entsprechung in der Adaptionfähigkeit der Produktion. Der Vorstand eines Verpackungsunternehmens bringt die Herausforderung auf den Punkt: „Unsere Maschinen liefern im Sekundentakt Zustandsinformationen, aber die Arbeitsmethodik der Instandhaltung hat sich in den letzten Jahren nicht verändert.“ Um das zu erreichen, muss in allen Bereichen der Produktion eine verlässliche Datenbasis geschaffen werden. Management, Verdichtung und Einsatz von Daten bestehender Anlagen im operativen Management

sind ebenso Voraussetzung für weitere sinnvolle Digitalisierungsschritte wie die Eliminierung manueller Eingriffe.

Neue Arbeitsorganisation und -methodik alleine ist also auch nicht die wahre Revolution. Das Fließband war ja ebenso ein Mittel der Organisation wie das bis heute gültige Toyota-Produktionssystem in der Massenfertigung. Eine echte Revolution

Die Digitalisierung bringt neue technische Möglichkeiten zur Steigerung der Prozesseffizienz durch die permanente Mensch-Maschine-Kommunikation.

könnte der Markt bringen. Beispiel Verpackungen: Die klassische Faltschachtel ist ein Kind des Regals. Sie dient hauptsächlich der Kommunikation der Marke. Was passiert aber mit all den bunten Verpackungen, wenn sich die Vertriebswege ändern? Der Onlinehandel, erst belächelt, dann bekämpft und mittlerweile fixer Bestandteil der Gesellschaft, führt wohl zu anderen Verpackungskonzepten. Dort, wo es nie Verkaufsregale gab, gibt es kaum Faltschachteln. Fernseher, Weißware, Möbel, etc. kommen in schlichter

Wellpappe verpackt daher. Versender bedienen sich zunehmend der eigenen Transport-Logistik als verbindendes Element moderner Supply-Chains. Effiziente Ein- und Auslagerung, Platzbedarf, Gewicht und Handling sind zunehmend wichtige Faktoren. Wer sich über diese Zukunftsfragen Gedanken macht, braucht Weitblick. Dabei sehen die Unternehmen Digitalisierung noch zu wenig als strategische Aufgabenstellung oder befürchten ihre Steuerungssysteme und Maschinenparks über Bord werfen zu müssen. Dabei geht es viel mehr um die Frage, ob ihre Geschäftsmodelle noch zukunftsträchtig sind. Produkt, Produktion und Geschäftsmodell sind parallel zu betrachten, um nicht aus dem Markt verdrängt zu werden. Es gilt, mit den Kunden in einen Dialog treten über die zentrale Frage: Was will und was braucht der Kunde? Sensoren, Roboter, Algorithmen oder Apps sind geeignete Werkzeuge. Um den Dialog erfolgreich zu gestalten, muss aber zuerst eine neue Denkweise und Innovationskultur geschaffen werden. Bis jetzt stand ganz klar der technologische Innovationsgedanke im Zentrum. Das ändert sich gerade sehr stark. Weg von reinen Produktinnovationen, hin zu Gesamtlösungen inklusive Dienstleistungen. Wom das bewusst ist, der kann sich Gedanken darüber machen, welche Rolle in der Wertschöpfungskette ihm nachhaltigen Erfolg bringen wird.